

Jensen Classics Grassau restauriert Oldtimer für Kunden in ganz Europa Neues Leben für Edelwracks

Von Petra Schlierf

Die Firmenräume von Jensen Classics in Grassau sind mehr als eine Autowerkstatt. Sie sind ein Freudenhaus, wie Chef und Gründer Helge Jensen gerne sagt, wenn er Gäste in seinen heiligen Hallen begrüßt. Erklären muss der 62-Jährige das nicht: Ein Blick in die Werkstatt genügt und der Puls eines jeden Autoliebhabers schlägt etwas schneller – zumindest bei denjenigen, die nur zur Wartung hier sind.

Beim Anblick des Porsche 356 auf einer der Hebebühnen allerdings blutet dem Laien eher das Herz. Nur das Gerippe der Karosserie ist nach dem Laugen noch übrig geblieben: Innenausstattung, Fahrwerk und Motor sind ausgebaut, Lack und Rost verschwunden. „Erst dann sieht man, was von dem Auto noch übrig ist und was alles erneuert werden muss. Meistens ist das mehr, als man vorher vermutet“, erklärt der erfahrene Oldtimer-Retter.

Nähe zum Original ist gefragt

Wichtig ist ihm dabei, dass aus dem wenigen kein Nachbau eines historischen Automobils wird, sondern möglichst viel vom Original erhalten bleibt. An der Karosserie wird nur ausgetauscht, was nötig ist. Die Karosseriebauer konstruieren zu ersetzende Teile meist selbst, oft mit Hilfe von alten Plänen, denn einfach zu bestellen gibt es solche Teile heute freilich nicht. Beim Nachbau sind Erfahrung und Fingerspitzengefühl gefragt, erklärt Helge Jensen: „Autos wurden früher in Handarbeit hergestellt. Da ist es nicht selten, dass die Maße auf der einen Seite nicht mit denen der anderen übereinstimmen.“

Ist die Karosserie fertig geflickt, bekommt sie in der Lackierkabine wieder Farbe. In bis zu fünf Schichten wird der Lack aufgetragen, dessen Farbton im Haus historisch korrekt nach alten Mischrezepten angemischt wird. Treue zum Original ist dem Unternehmer wichtig – aus gutem Grund: „Wenn ein Kunde unbedingt einen rosa Lack mit blauen Pünktchen haben will, würden wir das



So sehen die entkernten Karosserien aus, wenn sie von Lack und Rost befreit sind und die Arbeit an der Karosserie beginnt. Hoffungslose Fälle gibt es für Helge Jensen übrigens nicht. – Fotos: Schlierf

auch machen, aber ich versuche schon immer, darauf hinzuwirken, nah am Originalzustand zu bleiben. Die meisten Kunden sehen das aber genauso und wissen, dass ein Fahrzeug dann am wertvollsten ist.“ Viele der restaurierten Wagen kommen nämlich nach der Restaurierung eher selten mit Asphalt in Kontakt und dienen häufig vor allem als Wertanlage.

Nach dem Lackieren kommen die zahllosen übrigen Arbeiten: Motoren, Räder, Getriebe und Achsen müssen überholt, Bremsen erneuert, die Innenausstattung auf Hochglanz poliert und die vom Polsterer frisch überzogenen Ledersitze wieder eingebaut werden. Eineinhalb bis zwei Jahre vergehen, bis wieder ein fahrbares Schmuckstück auf vier Rädern entstanden ist. Das Be-

sondere an Jensens Werkstatt ist, dass das Fahrzeug das Unternehmen bis dahin nicht mehr verlässt, denn von der Lackiererei bis zum Karosseriebau befindet sich alles unter einem Dach.

Abenteuerliche Funde, entdeckte Schätze

Diese Vielfalt geht auf Jensens breite Ausbildung zurück, denn er ist Kfz-Mechaniker, Lackierer- und Karosseriebau-Meister und eingetragener Kaufmann. Gelernt hat der gebürtige Duisburger, der der Liebe wegen ins Chiemgau kam, in einer Porsche-Werkstatt, wo seine Leidenschaft für diese Marke wurzelt.

Nach einem Autounfall kann er heute selbst nicht mehr so oft Hand an die Fahr-

zeuge legen, wie er gerne möchte. Das überlässt er seinen acht Mitarbeitern. Ruhiger lässt es der 62-Jährige deshalb aber noch lange nicht angehen. So ist er weltweit auf der Suche nach vergessenen Auto-Schätzen, begutachtet Oldtimer für Kunden, organisiert Rallyes, koordiniert und plant Restaurationen und betreut seine Kunden aus ganz Europa, zu denen auch viele bekannte Namen aus der Wirtschaft gehören sowie Rallye- und Formel-1-Fahrer.

Die Wege, über die Jensen an die seltenen Fahrzeuge gelangt, sind nicht selten abenteuerlich und gleichen bisweilen einer Detektivarbeit. So hat er vor einigen Jahren beim Vorbeifahren an einer offenen Scheune einen seltenen Porsche entdeckt oder über alte Kauf-Urkunden in

Australien einen Porsche 901 Prototypen aufgespürt.

Der Fachbetrieb für historische Fahrzeuge, als den die Kfz-Innung das Unternehmen ausgezeichnet hat, ist auf Jahre hinaus ausgebucht. Oldtimer sind begehrt. Meist sind es nur ein paar Anrufe, bis ein entdecktes Autowrack einen neuen Besitzer gefunden hat, dem es die aufwendige und kostspielige Behandlung bei Jensen Classics wert ist.

Modernen Autos kann Jensen übrigens wenig abgewinnen. Ihnen fehlt etwas ganz Entscheidendes, meint er, nämlich Unverwechselbarkeit: „Wenn man heute in den Rückspiegel schaut, sehen alle Autos gleich aus. Die haben keine Seele und kein Gesicht mehr. Wenn ein Oldtimer hinter mir ist, sehe ich sofort, was das für ein Auto ist, weil jedes einen anderen Charakter, eine eigene Persönlichkeit hat.“

Während der langen Zeit, die die Oldtimer in der Werkstatt bleiben, entwickelt sich eine Beziehung zwischen dem Restaurator und den Autos, erklärt Jensen: „Das sind alles meine Kinder. Ich bin immer froh, die Geschichte der Autos weiter zu verfolgen, denn zur Inspektion kommen die meisten regelmäßig zurück zu uns.“

Zwischen Jensens vielen chromblitzenden „Babys“ arbeitet auch seine Tochter Nadine seit 16 Jahren im Betrieb mit. Sie ist gerade auf dem Weg zur Lackierer-Meisterin und soll die Leitung der Firma einmal übernehmen. Die Grundvoraussetzung dafür vorhanden, wie Papa Jensen stolz feststellt: „Sie ist in einem Porsche 359 schon als Kleinkind mitgefahren und hat Benzin im Blut!“



Ein Ritterschlag für Helge Jensen: ein Gendarmeriewagen der Wiener Autobahnpolizei, ein Porsche 356 A Cabriolet aus dem Jahr 1958, das letzte Exemplar dieser Ausführung. – F.: red



Bis dieser Porsche 356 wieder Vollgas geben kann, stehen ihm noch viele Behandlungsschritte in der Werkstatt bevor. Boden, Türen und viele andere Teile sind bereits ersetzt.